



SOZIALE UNGLEICHHEIT

Armut und Reichtum in hochentwickelten Ökonomien

Block 4: Relative Armut als gesellschaftliches
Problem

Gliederung

1. Entwicklung relativer Armut

Baumann, H., Seils, E. (2014), Wie „relativ“ ist Kinderarmut? Armutsrisiko und Mangel im regionalen Vergleich, WSI Report 11 (1), 3-17.

2. Soziale Ausgrenzung in Folge von Armut

Aizer, A, Currie, J. (2014.), The intergenerational transmission of inequality: Maternal disadvantage and health at birth, Science, 344(6186), 856-861.

Autor, D. H., (2014.), Skills, education, and the rise of earnings inequality among the "other 99 percent", Science, 344(6186), 843-851.

Haushofer, J., Fehr, E. (2014.), On the psychology of poverty. Science, 344(6186), 862-867.

Ravallion, M. (2014), Income inequality in the developing world, Science, 344(6186), 851-855.

Mani, A., Mullainathan, S., Shafir, E. Zhao, J. (2013), Poverty Impedes Cognitive Function, Science 341, 976-980

Ist Armut in hochentwickelten Ökonomien ein Problem? – Das Konzept relativer Armut



Definitionen von Armut

- Absolute Armut
 - bezeichnet eine Armut, die durch ein Einkommen von etwa einem Dollar (neuerdings 1,25US\$) pro Tag gekennzeichnet ist
 - Auf der Welt gibt es 1,2 Milliarden Menschen, die in diese Kategorie fallen.
- Relative Armut
 - Von relativer Armut spricht man in Wohlstandsgesellschaften, in denen es absolute Armut praktisch kaum gibt, wohl aber eine arme „Unterschicht“ (neuerdings auch Prekariat genannt)
 - als relativ arm gilt hier derjenige, dessen Einkommen weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens beträgt.
- Gefühlte (sozio-kulturelle) Armut
 - lässt sich weniger an konkreten Einkommensgrenzen festmachen
 - betrifft diejenigen, die sich aufgrund ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Ausgrenzung oder Diskriminierung als „arm“ betrachten oder Angst vor einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage haben bzw. in ständiger Angst vor Armut leben.

Armut in hochentwickelten Ökonomien ist relativ

„Man sollte die Probleme weder dramatisieren noch kleinreden. Armut ist in einem reichen Land wie Deutschland relativ.“

Bundesarbeitsministerin von der Leyen im Dezember 2012

- Als armutsgefährdet (*at-risk-of-poverty*) gelten Personen, die weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Nettoeinkommens zur Verfügung haben
 - Grundlage der Berechnung ist das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen nach Abgaben und Transferzahlungen wie Kindergeld, Arbeitslosengeld etc..
 - Durch Division mit einem Bedarfsgewicht erhält man ein sogenanntes Nettoäquivalenzeinkommen, welches jeder Person im Haushalt zugewiesen wird. Es stellt eine Art bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen dar.
- Man spricht nicht von Armut, da Einkommensarmut nicht zwingend mit Mangelerscheinungen einhergeht.

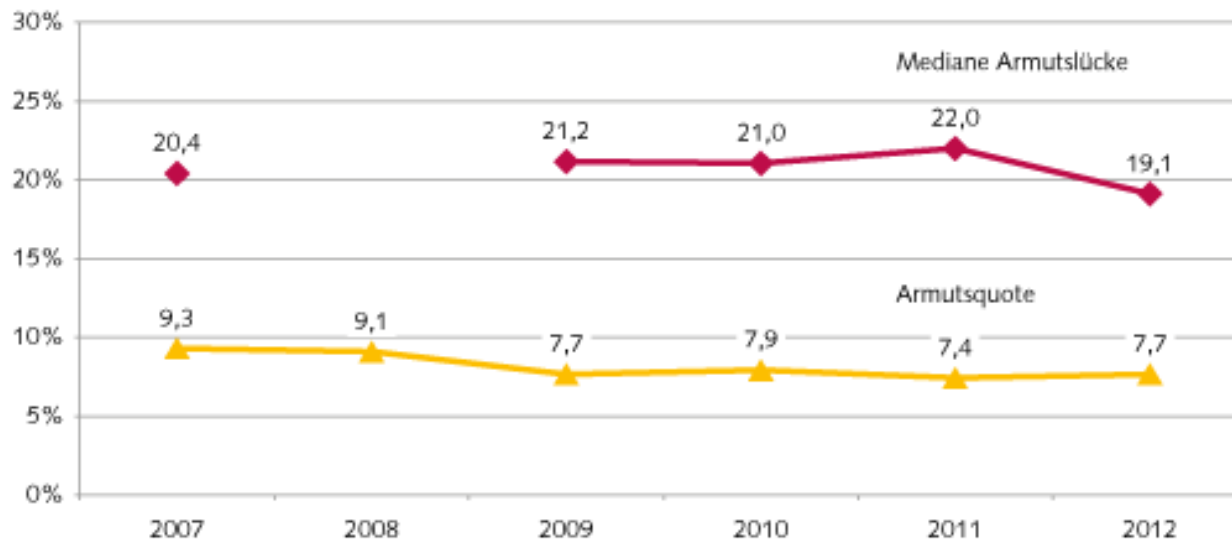
Armut in der Schweiz (1)

- Als arm gelten Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben
- Die Armutsgrenze besteht aus einem Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt, den individuellen Wohnkosten sowie monatlich 100 Franken pro Person ab 16 Jahren für weitere Auslagen.
- Im Jahr 2012 betrug die Armutsgrenze durchschnittlich rund 2200 Franken pro Monat für eine Einzelperson und 4050 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern.

Armut in der Schweiz (2)

- im Jahr 2012 waren 7,7% von Einkommensarmut betroffen (590'000 Personen)
- die mediane Armutslücke lag bei 19,1 Prozent, d.h. die Hälfte aller Armutsbetroffenen in der Schweiz musste mit einem verfügbaren Haushaltseinkommen leben, das maximal 80,9 Prozent ihrer Armutsgrenze entsprach

Entwicklung der Armutsquote und der Armutslücke



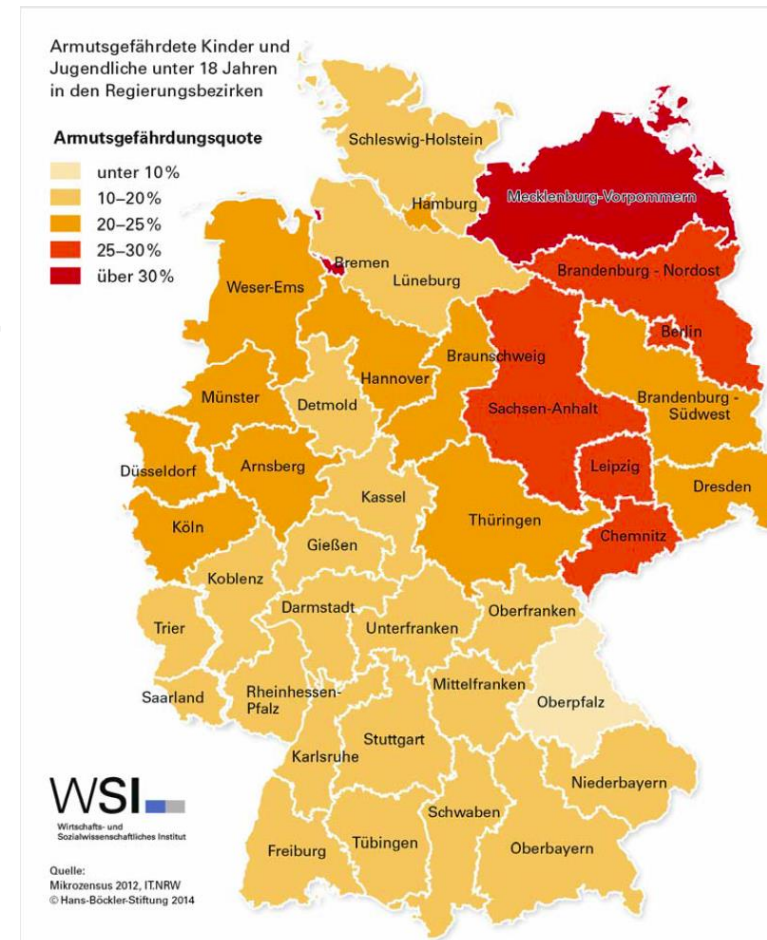
Die Armutslücke 2008 ist aufgrund von Unterschieden in der statistischen Aufbereitung der niedrigsten Einkommen nicht vergleichbar mit den übrigen Werten. Für 2008 wird deshalb kein Wert publiziert.

Vergleich mit Deutschland

Tabelle 1: Armutsgefährdungsquoten nach Regionen, 2011

	Kinder		Gesamtbevölkerung	
	PASS	Mikrozensus	PASS	Mikrozensus
Bund	18,2	18,9	15,5	15,1
Alte Länder	17,4	17,6	14,7	14,0
Neue Länder	22,3	25,7	18,6	19,5

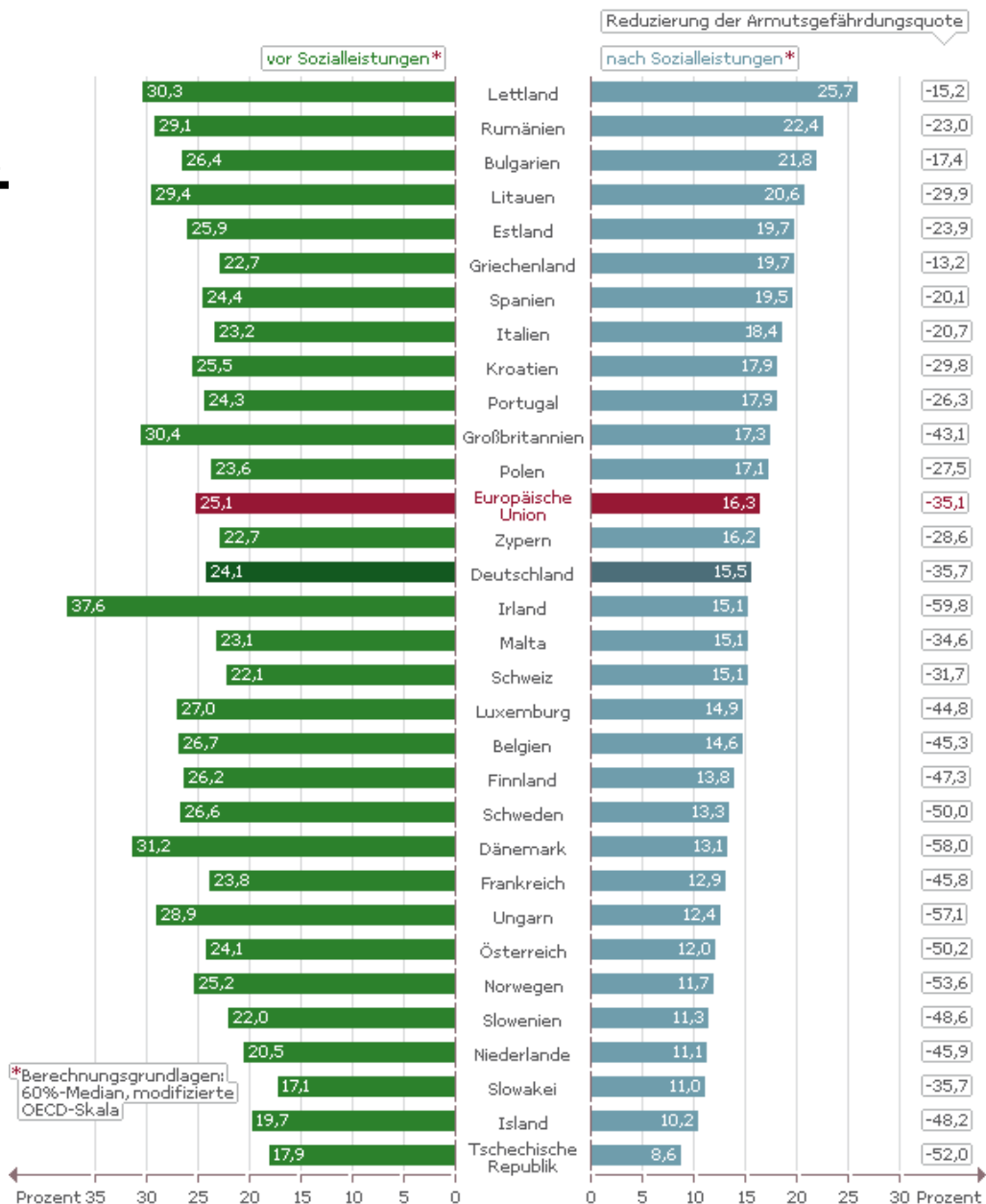
Quellen: Amtliche Sozialberichterstattung (<http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/>), 5. Welle des PASS-Datensatzes, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse



Armut in Europa

■ Armutsgefährdungsquoten vor und nach Sozialleistungen

In Proz., Reduzierung der Armutsgefährdungsquote in Proz., ausgewählte europ. Staaten, 2008



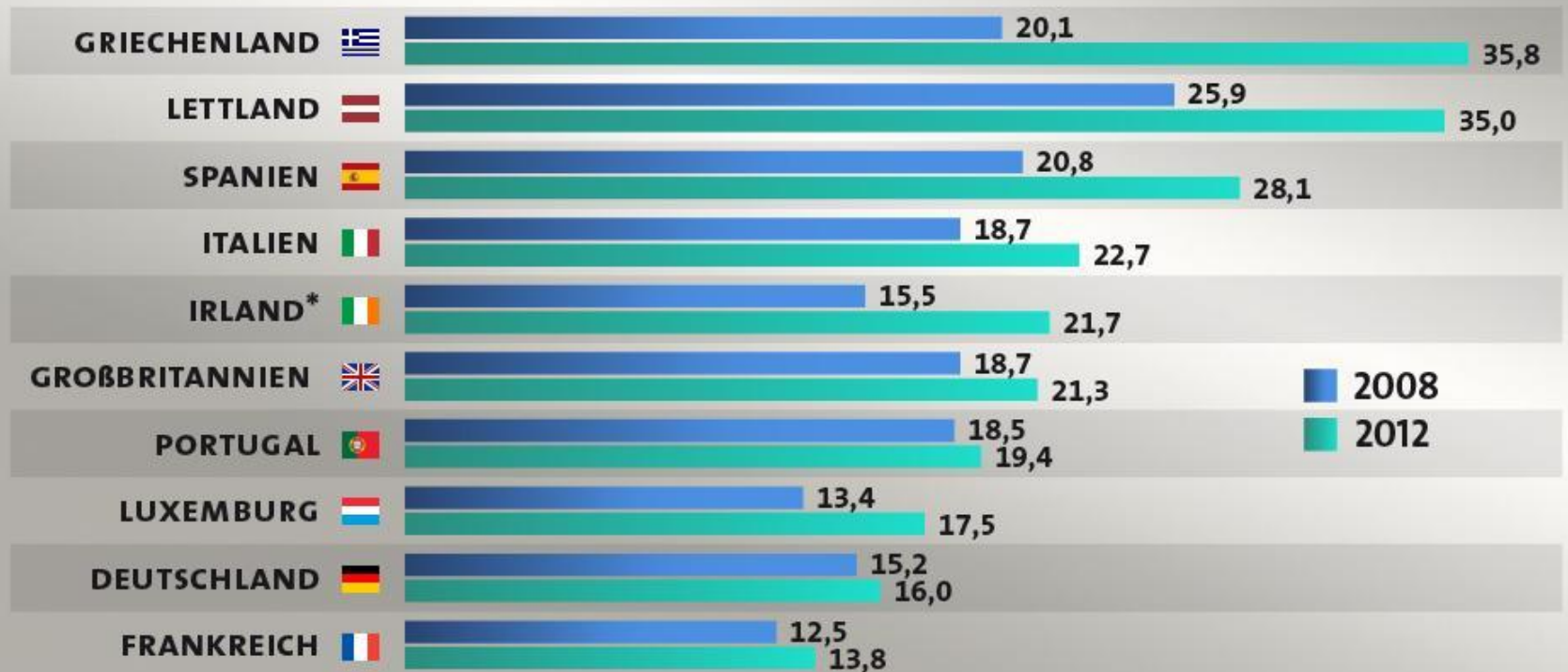
Quelle: Eurostat: Online-Datenbank: Armutsgefährdungsquote vor und nach Sozialleistungen (Stand: 06/2011)

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2011, www.bpb.de

Entwicklung der Armut in Europa seit der Finanzkrise

Armutsrisiko in Europa im Vergleich

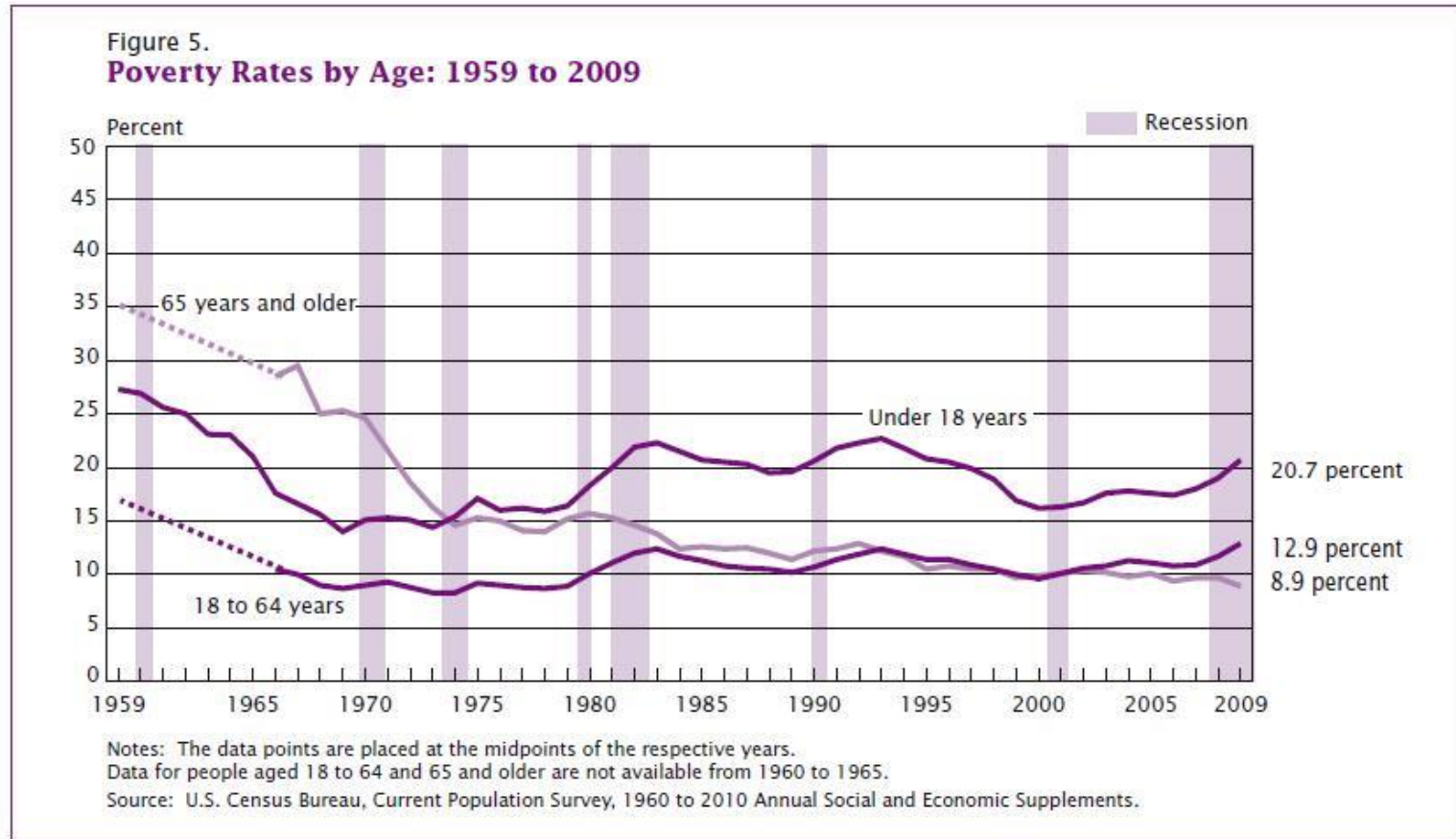
IN %



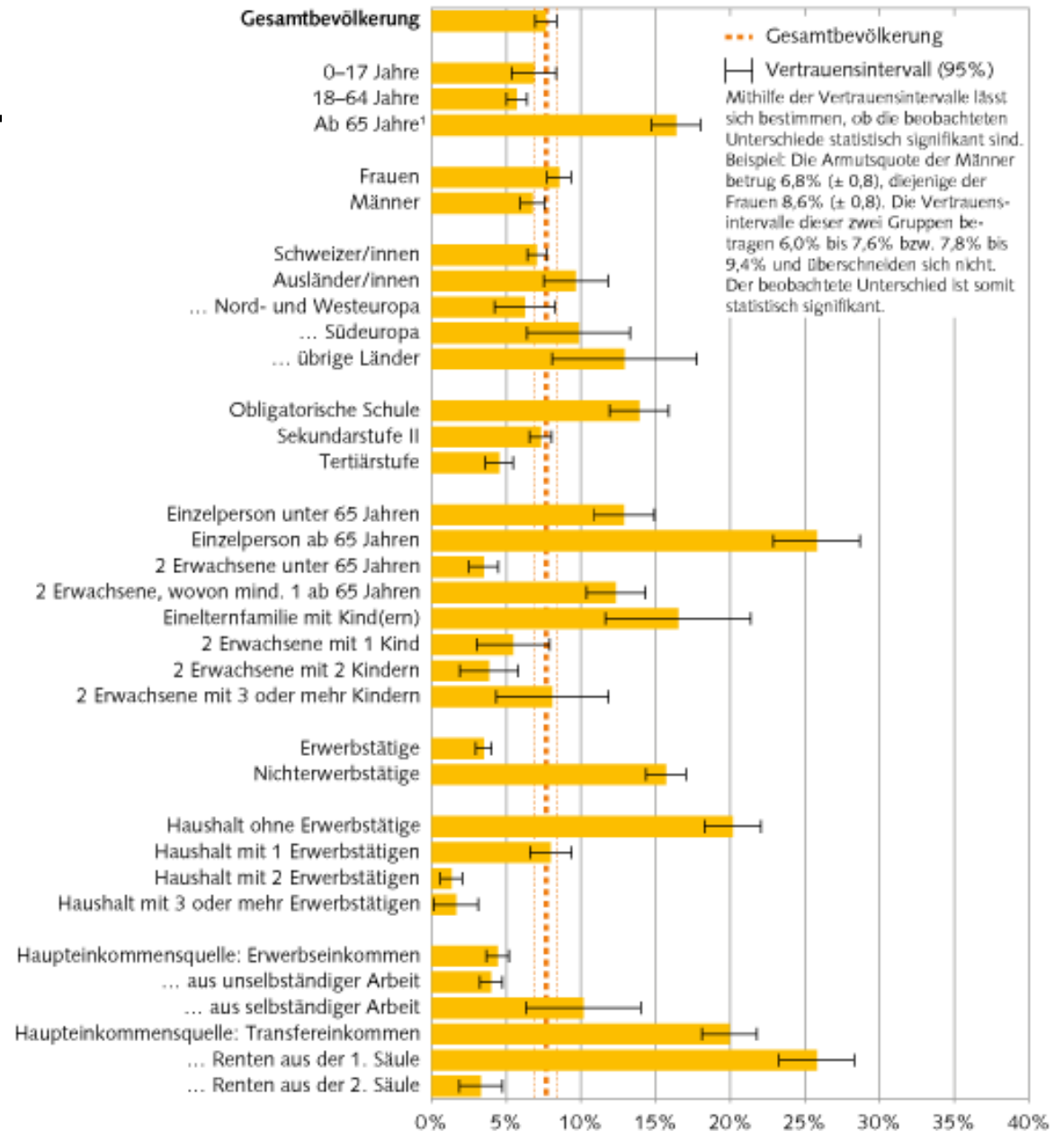
* IRLAND 2008 UND 2011

Quelle: Eurostat

Entwicklung der Armut in den USA



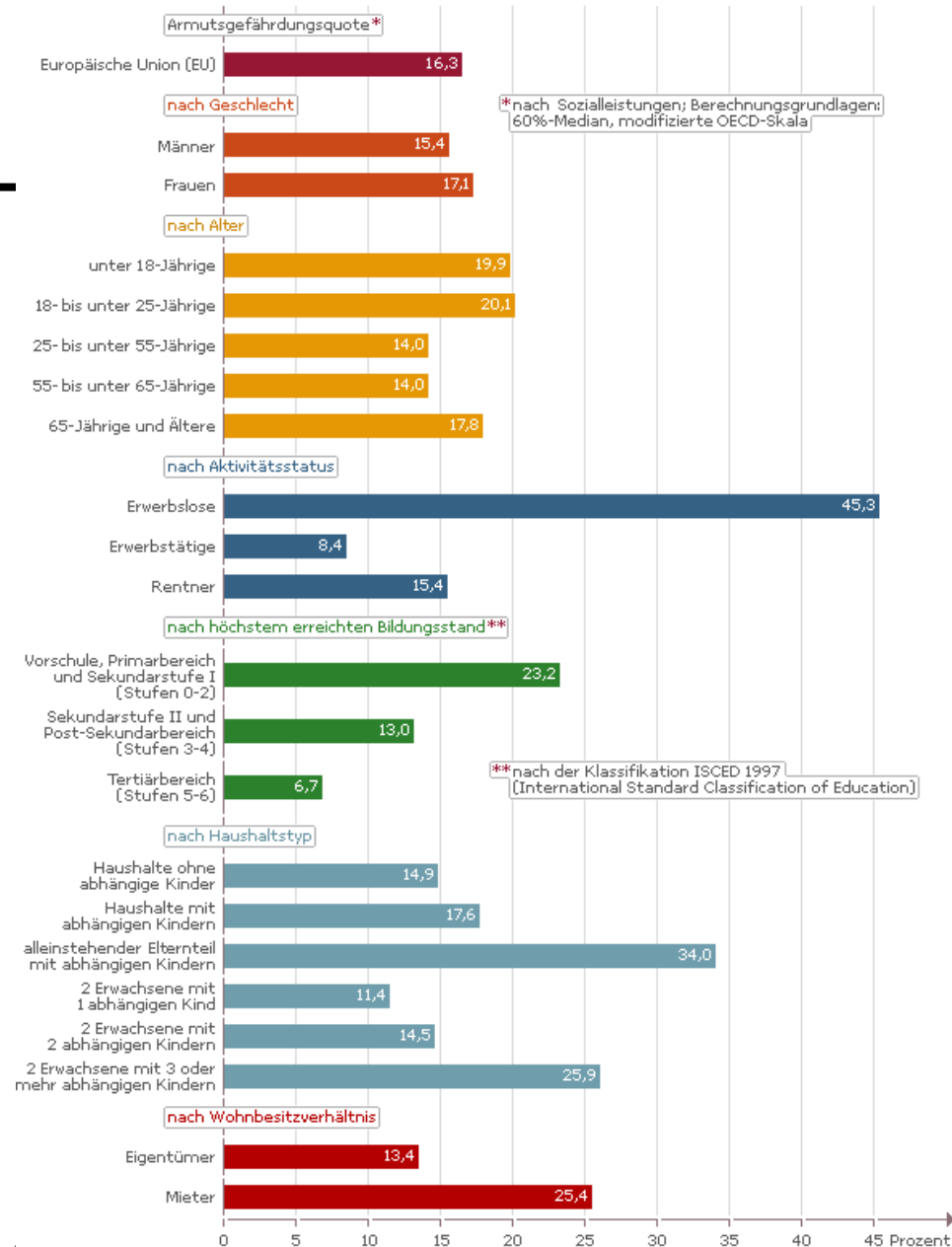
Risiko- gruppen CH



Risiko- gruppen Europa

Ausgewählte Armutsgefährdungsquoten

In Prozent, Europäische Union, 2008



Soziale Ungl

Quelle: Eurostat: Online-Datenbank: Tabellen aus "Monetäre Armut" (Stand: 06/2011)
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2011, www.bpb.de

Fazit

- Armut in hochentwickelten Ökonomien ist relativ
- Ausmass relativer Armut ist in den letzten Jahren mehr oder weniger konstant geblieben
- Allerdings
 - ist seit der Finanzkrise ein leichter Anstieg relativer Armut zu verzeichnen
 - Ist der Anstieg relativer Armut seit den 90-er Jahren dramatisch, wenn man das Auseinandertriften der Einkommens- und Vermögensunterschiede mitberücksichtigt -> Entspricht dem relativen Konzept von Armut: Soziale Ausgrenzung manifestiert sich im Auseinandertriften sozialer Gruppen innerhalb einer Gesellschaft

Gliederung

1. Entwicklung relativer Armut
- 2. Soziale Ausgrenzung in Folge von Armut**

Piketty, T. (2014), Capital in the 21st century , Harvard University Press, 39-236.

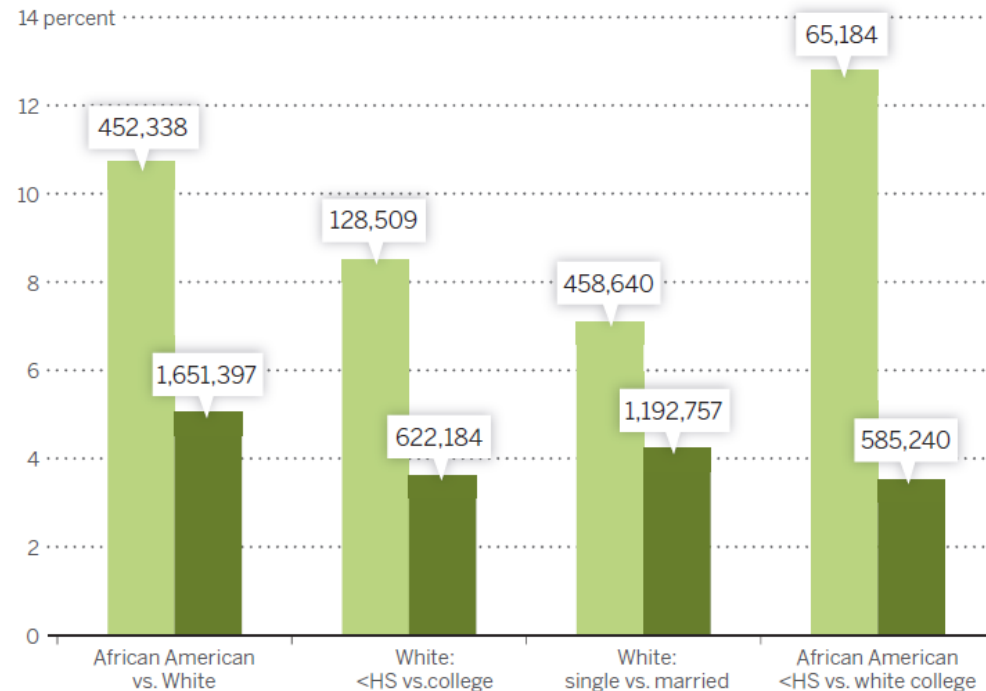
Soziale Ausgrenzung in Folge von Armut

- Soziale Exklusion ist der nachhaltige Ausschluss einzelner sozialer Akteure oder ganzer Gruppierungen aus denjenigen sozialen Kreisen, die sich als die ‚eigentliche‘ Gesellschaft verstehen, d.h. der Verlust an sozialen und politischen Teilhabechancen
- Führt zu sozial-, gesundheits-, ordnungs-, staatspolitischen Problemen
 - Empfinden der ‚Wertlosigkeit‘
 - Wertvorstellungen des ausschließenden Kollektivs werden nicht (mehr) akzeptiert
 - Dennoch verbindende soziale Interaktionen sind unerheblich (Warenkauf, Teilnahme am öffentlichen Nahverkehr, gelegentliche sprachliche Kommunikation, Wehrdienst, öffentliche Unterstützung)
 - Schlägt sich auch in räumlicher Ausschließung der Betroffenen (vgl. Ghetto) nieder

Armut führt zu nachteiligem Gesundheitsverhalten: Beispiel des Geburtsgewichts

Differences in the percent of U.S. infants with birth weight <2500g, by maternal characteristics, 2011

Low birth weight



Aizer, Anna and Currie, Janet, 2014. The intergenerational transmission of inequality: Maternal disadvantage and health at birth. *Science*, 344(6186), 856-861.

Benachteiligung bzgl. der Gesundheit scheint zurückzugehen bzw. zu stagnieren

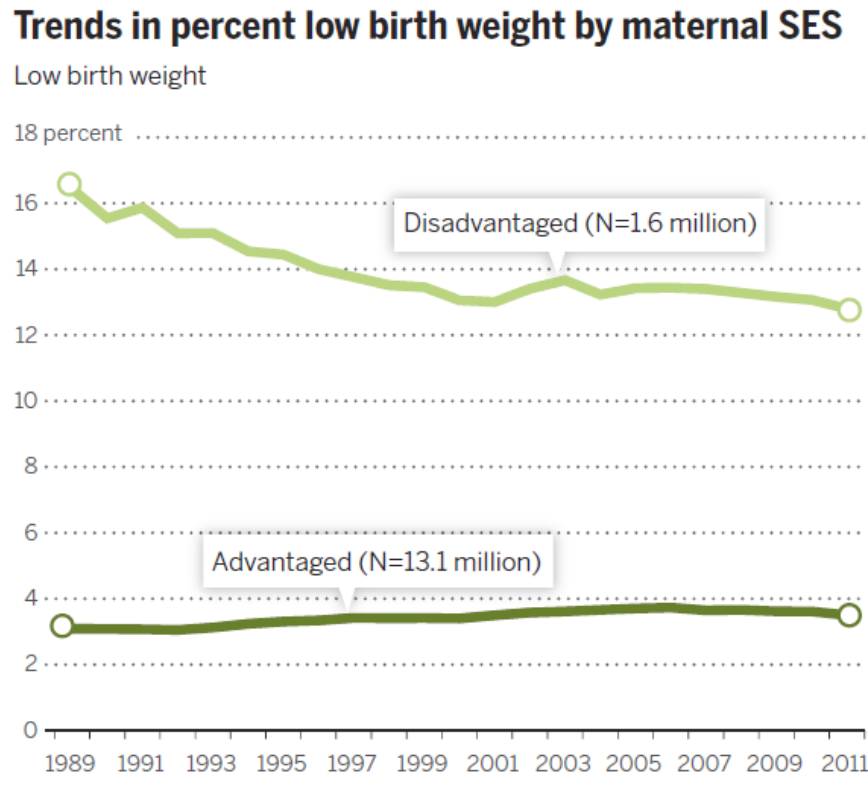


Fig. 2. Trends in percent low birth weight by maternal socioeconomic status (SES). The sample is defined as in Fig. 1. Disadvantaged is defined as African American, less than a high school education, and unmarried. Advantaged is defined as white, college education, and married.

Aizer, Anna and Currie, Janet, 2014. The intergenerational transmission of inequality: Maternal disadvantage and health at birth. *Science*, 344(6186), 856-861.

Gesundheit vor der Schwangerschaft in Abhängigkeit des sozio-ökonomischen Status

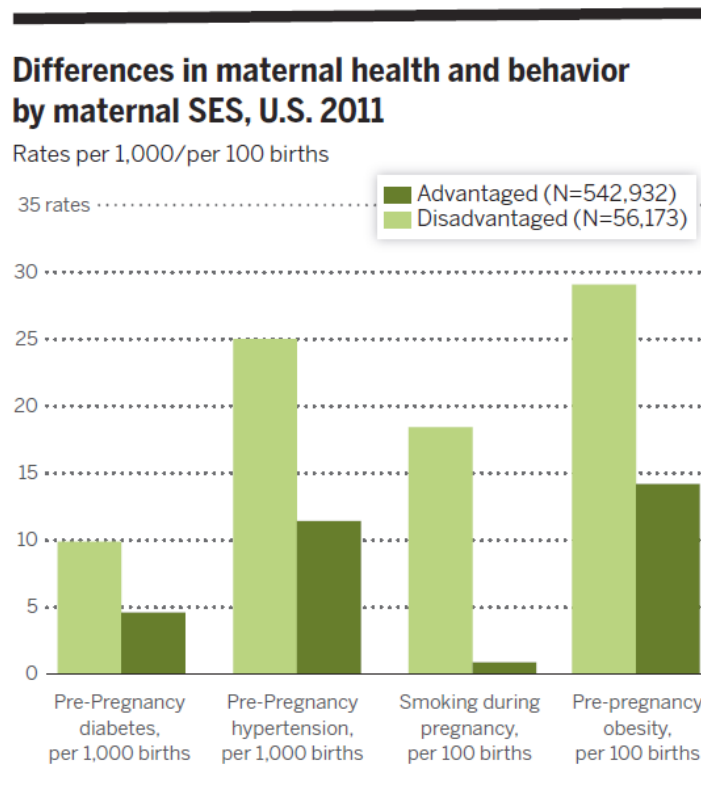


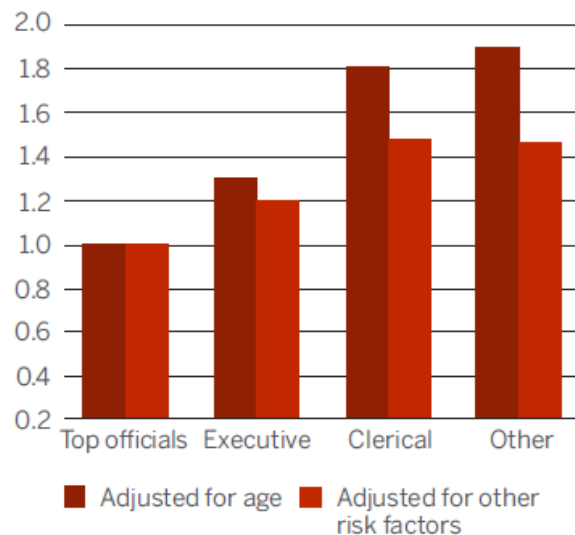
Fig. 3. Differences in maternal health and behavior by maternal SES, United States 2011. The sample is defined as in Fig. 1. Disadvantaged is defined as African American, less than a high school education, and unmarried. Advantaged is defined as white, college education, and married. Given the large sample sizes, SEMs are very small (<0.2 units).

Aizer, Anna and Currie, Janet, 2014. The intergenerational transmission of inequality: Maternal disadvantage and health at birth. *Science*, 344(6186), 856-861.

Ist es nur die Gesundheit? Auch „unten“ stehen im sozialen Gefüge macht krank

Deaths by rank at Whitehall

Relative rate of death over 25 years



Source: Marmot, 2000

HEALTHY AT THE TOP. In the long-running Whitehall studies, civil servants at every occupational grade live longer than their inferiors.

Underwood, Emily, 2014. Can disparities be deadly? Science, 344(6186), 829-831.

Bildungsrenditen werden immer grösser (1)

College/high school median annual earnings gap, 1979–2012

In constant 2012 dollars

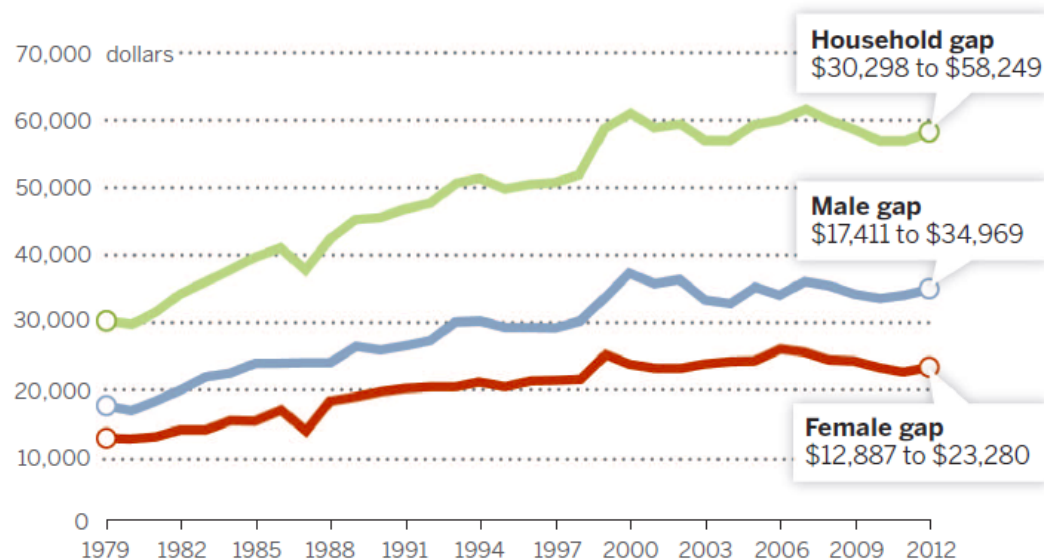


Fig. 1. College/high school median annual earnings gap, 1979–2012. Figure is constructed using Census Bureau P-60 (1979–1991) and P-25 (1992–2012) tabulations of median earnings of full-time, full-year workers by educational level and converted to constant 2012 dollars (to account for inflation) using the CPI-U-RS price series. Prior to 1992, college-educated workers are defined as those with 16 or more years of completed schooling, and high school-educated workers are those with exactly 12 years of completed schooling. After 1991, college-educated workers are those who report completing at least 4 years of college, and high school-educated workers are those who report having completed a high school diploma or GED credential.

Bildungsrenditen werden immer grösser (2)

Present discounted value of college relative to high school degree net of tuition, 1965–2008

College/high school difference, 2009 dollars

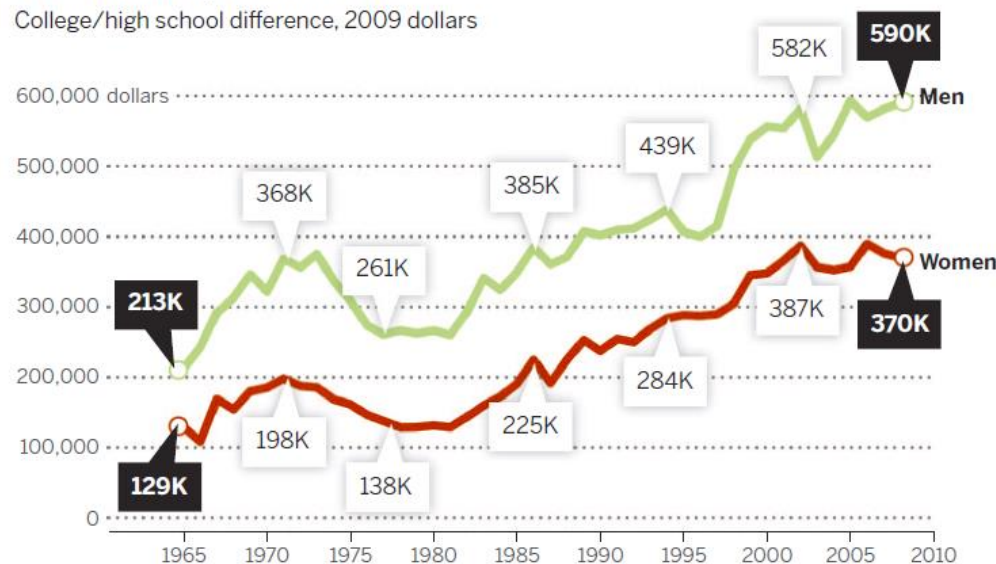


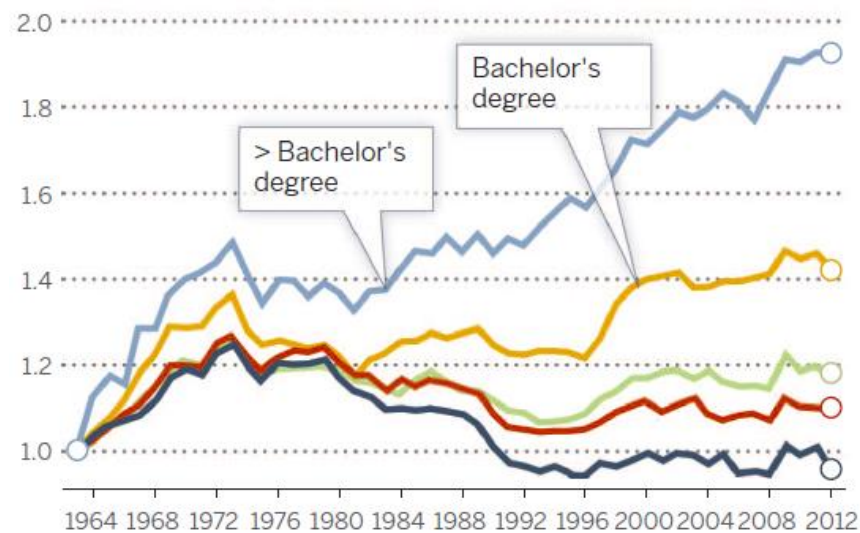
Fig. 4. Present discounted value of college relative to high school degree net of tuition, 1965–2008. Reproduced from Avery and Turner with permission of the American Economic Association (39). Expected earnings are calculated from the March Current Population Survey files for full-time, full-year workers using sample weights. The estimates equal what a man or woman would expect to earn working full-time, full-year over a career of 42 years, with a discount rate of 3%, assuming that college graduates delay the start of earnings for 4 years while in school. Earnings expectations are formed in each year by assuming that future high school and college graduates will have future earnings at each age equal to the average earnings of high school and college graduates (respectively) currently observed at each age; for example, expected earnings in 1980 are based on data across ages for 1980. Results for college-educated workers are net of 4 years of tuition and fees associated with appropriate year-specific values for public universities. Plotted points show the difference between expected earnings for college graduates and for high school graduates.

Bildungsrenditen werden immer grösser (3)

Changes in real wage levels of full-time U.S. workers by sex and education, 1963–2012

Real weekly earnings relative to 1963 (men)

A



Real weekly earnings relative to 1963 (women)

B

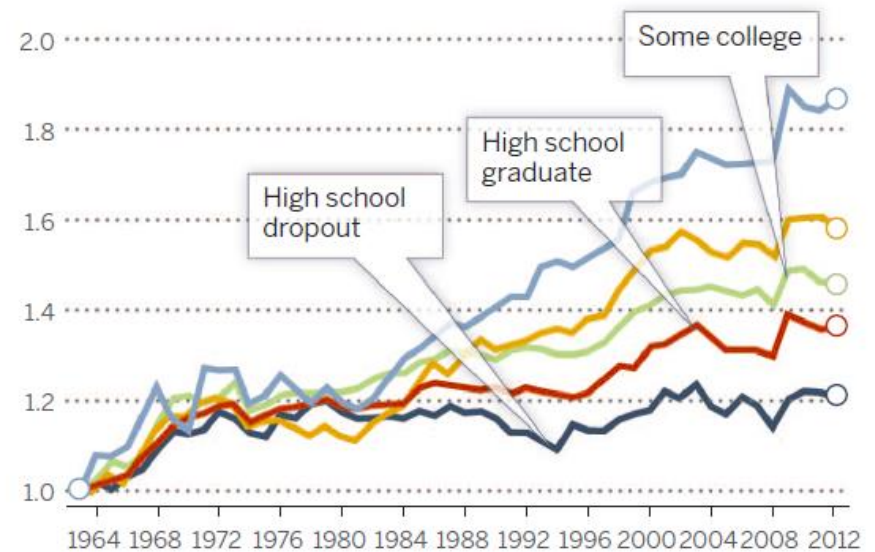


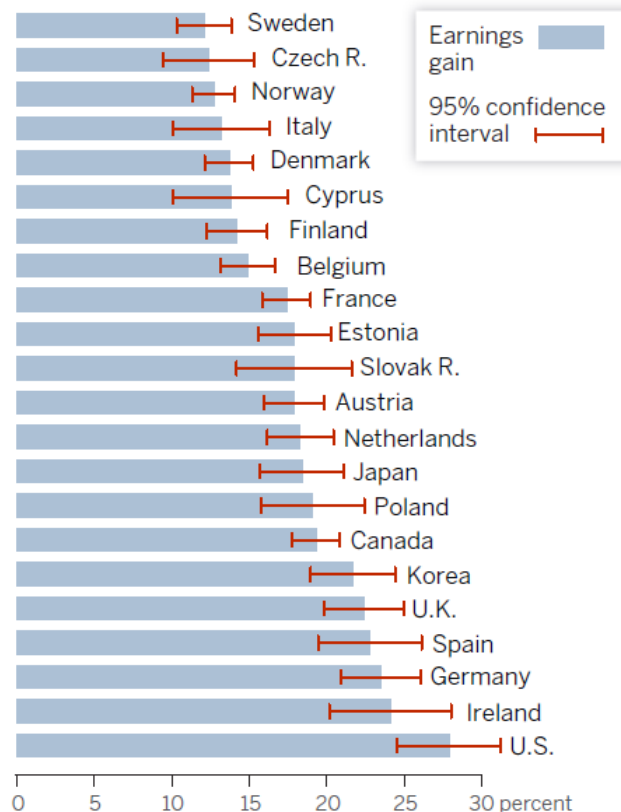
Fig. 6. Change in real wage levels of full-time workers by education, 1963–2012. (A) Male workers, (B) female workers. Data and sample construction are as in Fig. 3.

Bildungsrenditen im Ländervergleich: USA und Deutschland als Spitzenreiter

Fig. 2. Cross-national differences in wage returns to skills, 2011–2013. Reproduced with permission from Hanushek *et al.* [(15), table 2]. Estimates are obtained by regressing the natural logarithm of workers' weekly full-time earnings on test scores while controlling for sex and labor market experience (both a linear and a quadratic term). Regression estimates are performed separately for each country and test scores are normalized with mean zero and unit standard deviation within each country. Estimates that normalize test scores on a common basis across countries, or that use literacy or problem-solving scores rather than numeracy scores, yield qualitatively similar patterns.

Cross-national differences in wage returns to skills, 2011–2013

Percentage increase for a one standard deviation increase in skill



Armut verringert Bildungsmobilität und damit -renditen: Angelsachsen als Vorreiter

Earnings inequality and economic mobility: cross-national relationships

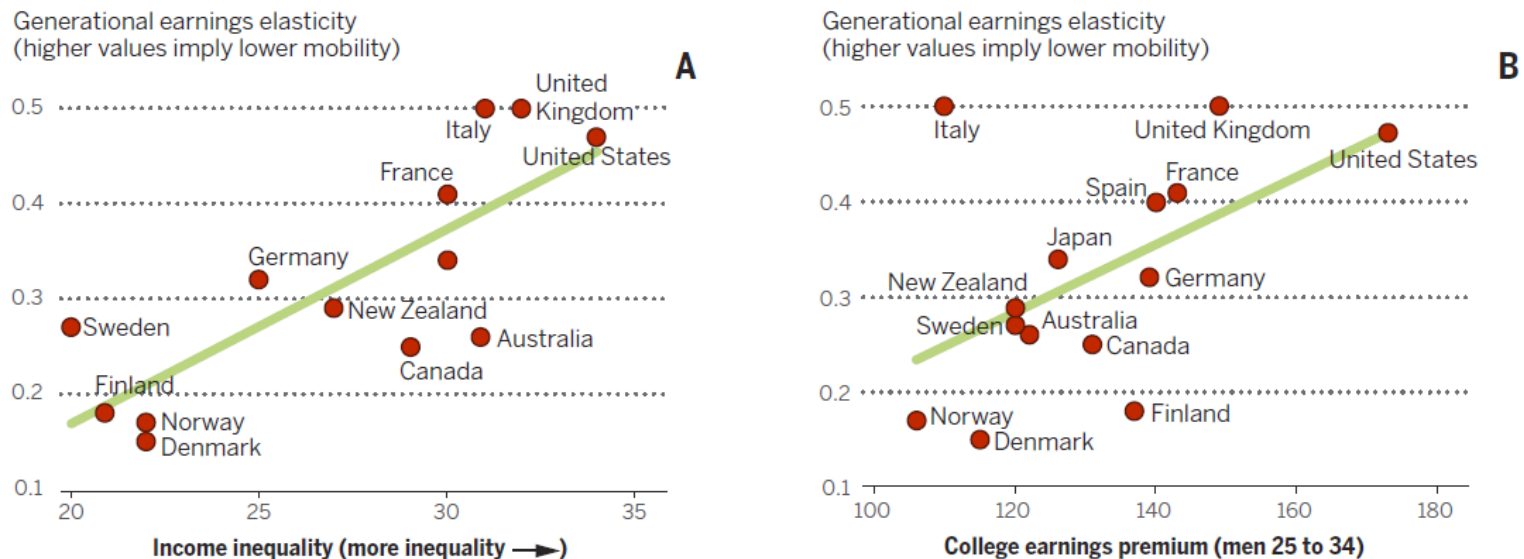


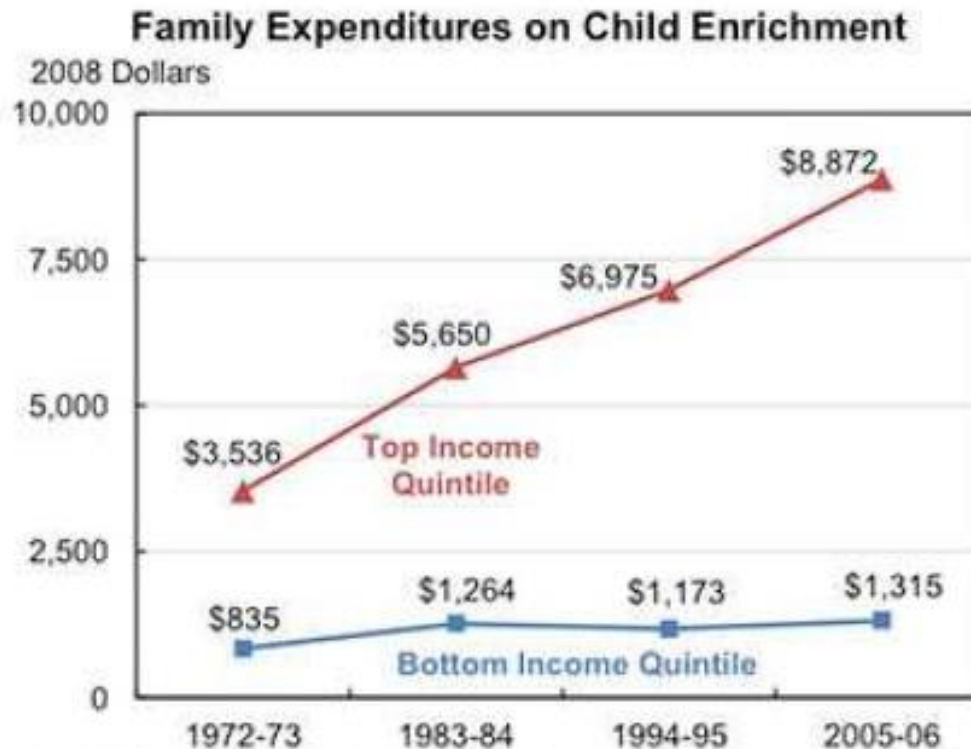
Fig. 5. Earnings inequality and economic mobility: Cross-national relationships. Reproduced from Corak [(44), figs. 1 and 4] with permission of the American Economic Association. In both panels, the mobility measure is the intergenerational earnings “elasticity,” meaning the average proportional increase in a son’s adult earnings predicted by his father’s adult earnings measured approximately three decades earlier. A higher intergenerational earnings elasticity therefore implies lower intergenerational

mobility. In the left panel, cross-sectional income inequality is measured using a “Gini” index that ranges from 0 to 100, where 0 indicates complete equality of household incomes and 100 indicates maximal inequality (all income to one household). In the right panel, the college earnings premium refers to the ratio of average earnings of men 25 to 34 years of age with a college degree to the average earnings of those with a high school diploma, computed by the OECD using 2009 data. See (44) for further details.

Autor, David H., 2014. Skills, education, and the rise of earnings inequality among the "other 99 percent". *Science*, 344(6186), 843-851.

Gründe für geringer Bildungsrenditen: Nachteile in der frühkindlichen Förderung (1)

The Gap in Spending on Child Enrichment Has Widened



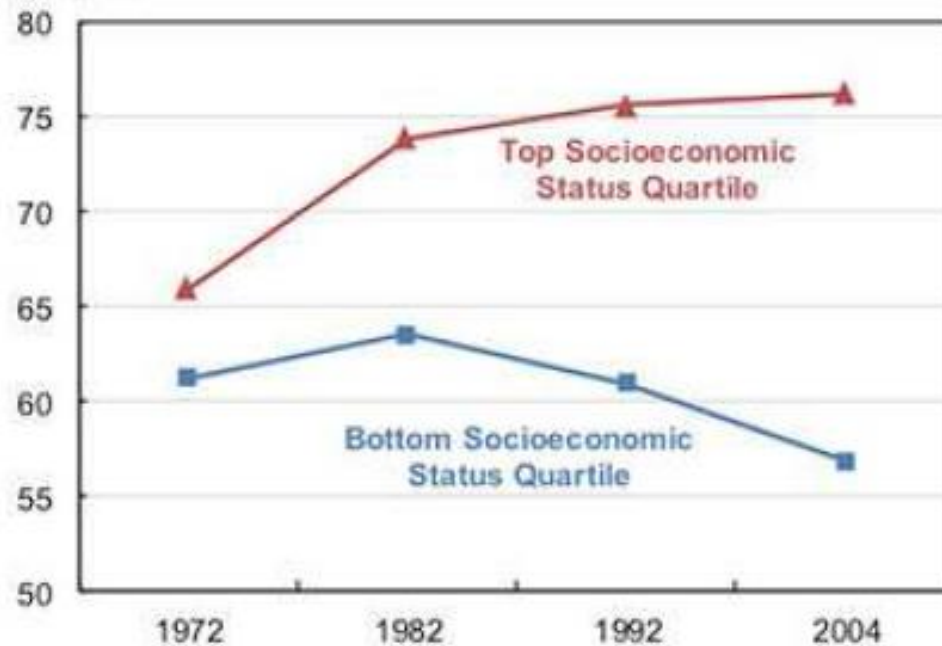
Note: Child enrichment expenditures defined as education-related items and activities such as music and art lessons, children's books and toys, sports equipment and classes, and tutoring.
Source: Duncan and Murnane (2011)

Gründe für geringer Bildungsrenditen: Nachteile in der frühkindlichen Förderung (2)

The Gap in Participation in Extracurricular Activities Has Widened

Participation in Extracurricular Activities, 12th Grade

Percent

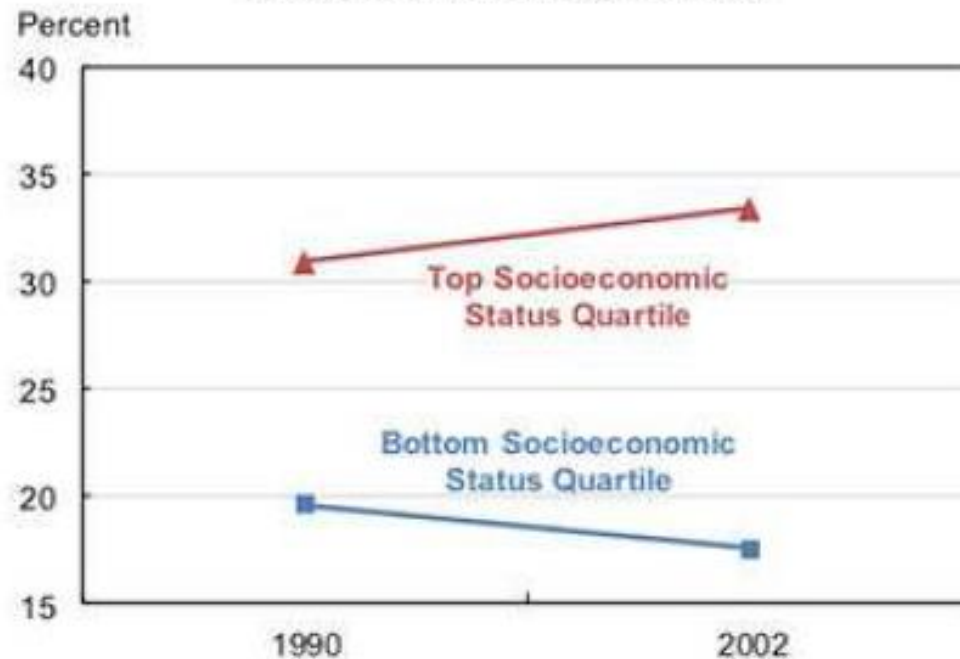


Note: Households assigned to socioeconomic status quartiles based on an index of income, parents' education, and parents' occupation.
Source: Putnam (2012).

Gründe für geringer Bildungsrenditen: Nachteile in der frühkindlichen Förderung (3)

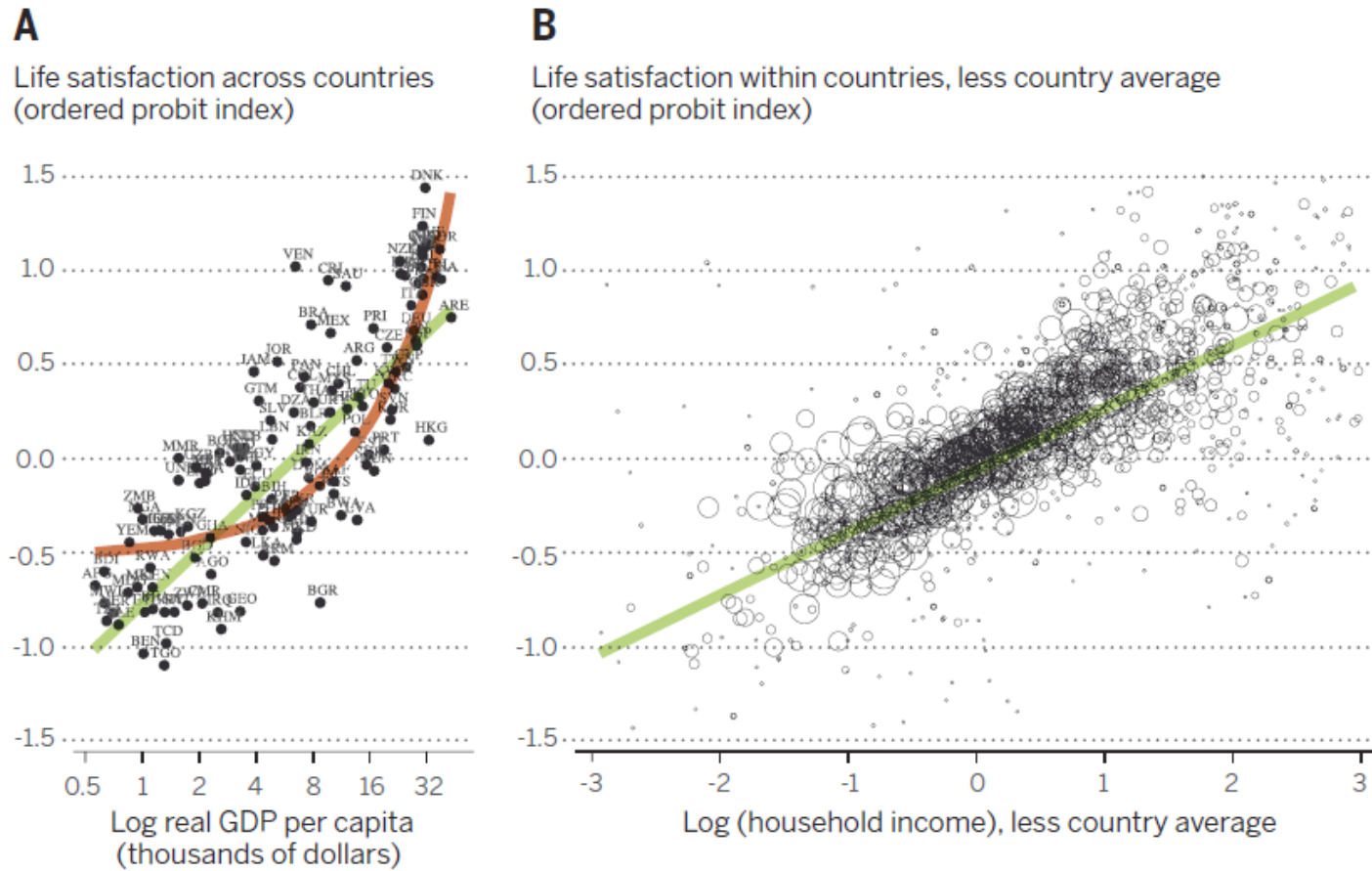
The Gap in Participation in Music, Dance and Art Outside of School Has Widened

Participation in Music, Dance or Art Outside School, 10th Grade



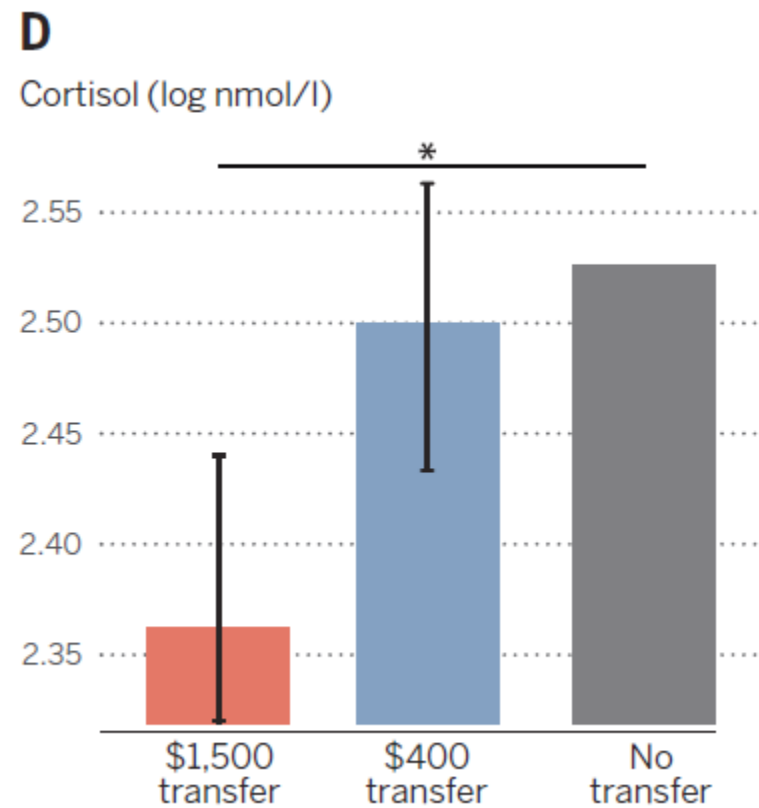
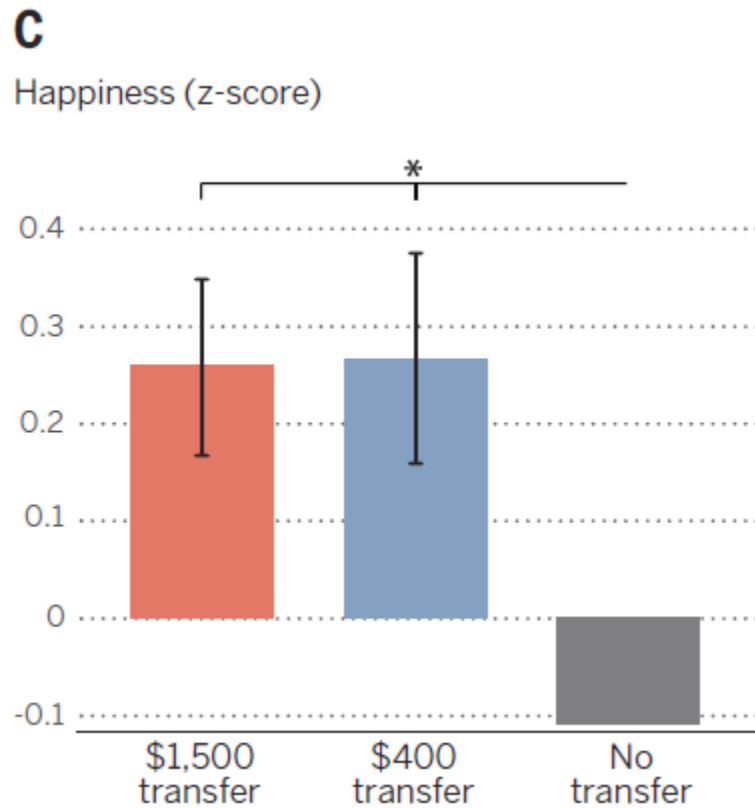
Note: Households assigned to socioeconomic status quartiles based on an index of income, parents' education, and parents' occupation.
Source: Putnam (2012).

Armut korreliert mit geringer Lebenszufriedenheit



Haushofer, Johannes and Fehr, Ernst, 2014. On the psychology of poverty. Science, 344(6186), 862-867.

Verringerte Selbstkontrolle: Armut geht mit Ängstlichkeit, Depressionen und Stress einher



Haushofer, Johannes and Fehr, Ernst, 2014. On the psychology of poverty. *Science*, 344(6186), 862-867.

Verringerte Selbstkontrolle: Armut geht mit verringerten kognitiven Fähigkeiten einher (1)

- These: Arme Menschen haben kumulative Nachteile in kognitiven Fähigkeiten, da sie täglich mit mehr Problemen (sporadisches Einkommen, Trade-off Entscheidungen etc.) konfrontiert werden

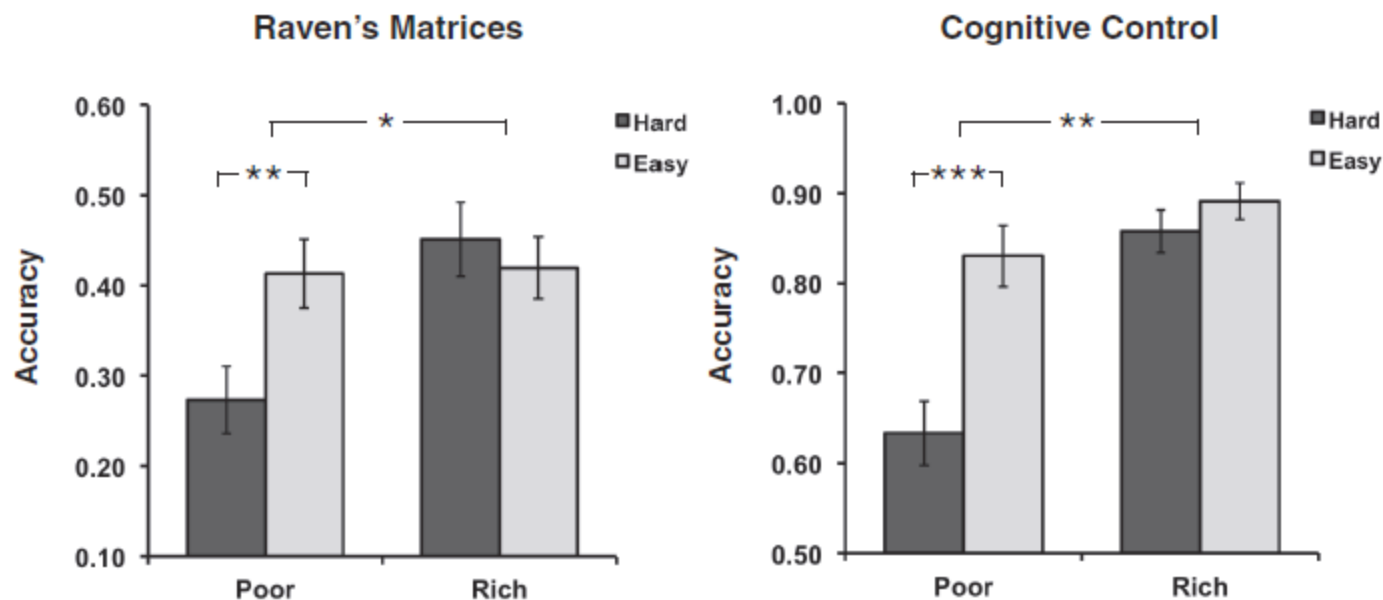


Fig. 1. Accuracy on the Raven's matrices and the cognitive control tasks in the hard and easy conditions, for the poor and the rich participants in experiment 1. (Left) Performance on the Raven's Matrices task. (Right) Performance on the cognitive control task. Error bars reflect ± 1 SEM. Top horizontal bars show two-way interaction (poor versus rich \times hard versus easy). * $P < 0.05$, ** $P < 0.01$, * $P < 0.001$** Anandi Mani et al. (2013), Poverty Impedes Cognitive Function, Science 341, 976-980

Verringerte Selbstkontrolle: Armut geht mit verringerten kognitiven Fähigkeiten einher (2)

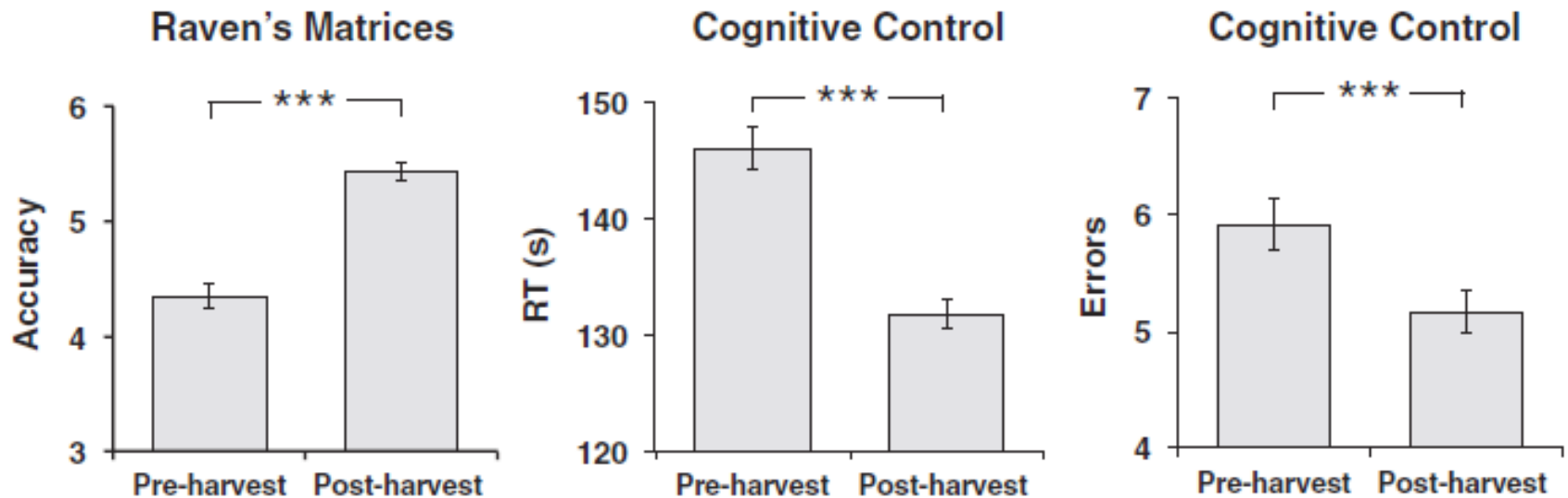
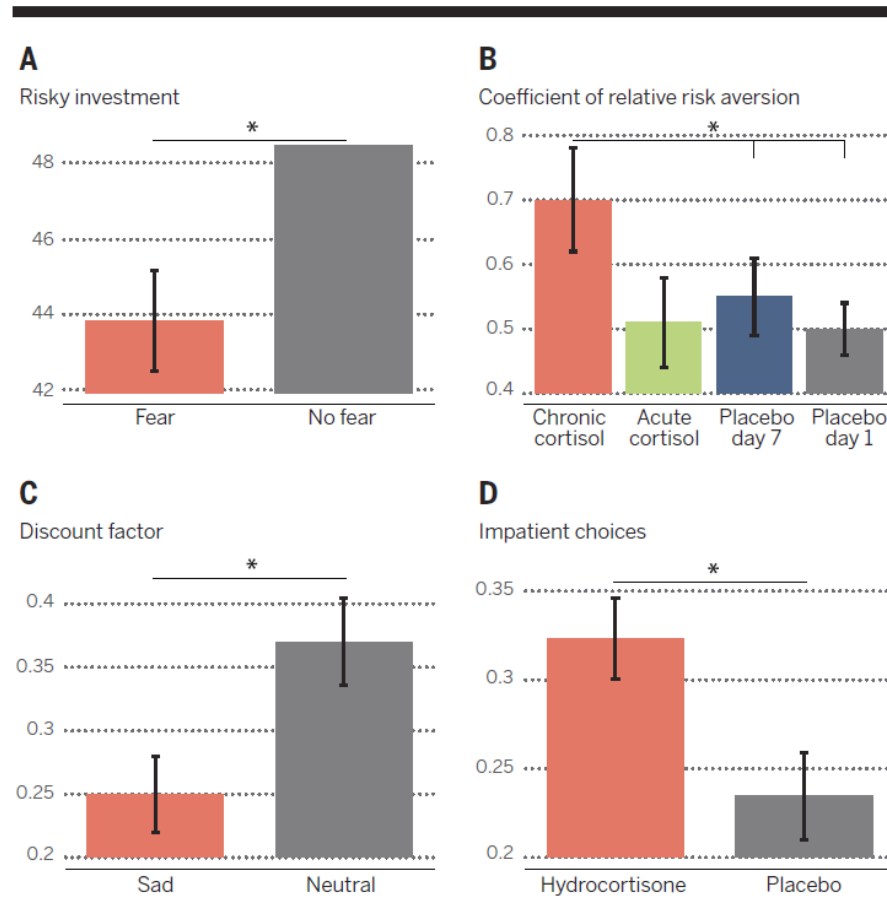


Fig. 4. Accuracy on the Raven's matrices and the cognitive control tasks for pre-harvest and post-harvest farmers in the field study. (Left) Performance on Raven's matrices task. (Middle and Right) Stroop task (measuring cognitive control) response times (RT) and error rates, respectively; error bars reflect ± 1 SEM. Top horizontal bars show test for main effect of pre- versus post-harvest ($*P < 0.001$).**

Stress und Angst verringern die Qualität ökonomischer Entscheidung: Beispiel Risikoaversion



Haushofer, Johannes and Fehr, Ernst, 2014. On the psychology of poverty. Science, 344(6186), 862-867.



"Today, we are ending welfare as we know it,"

„Workfare“ statt „Welfare“ zur Bekämpfung von Armut?

- Workfare als „aktivierendes“, die individuelle Eigenverantwortung stärkendes wohlfahrtsstaatliches System → bedingungslose staatliche Transferleistungen zur Sicherung des materiellen Existenzminimums (welfare) werden ersetzt durch eine Kopplung des Transferanspruchs an die Verpflichtung zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit (bzw. Teilnahmepflicht an Programmen)
- Beinhaltet oftmals auch:
 - Sanktionen (z.B. Kürzung von Leistungsansprüchen) bei Verweigerung der Arbeitsaufnahme
 - zeitliche Befristung von Sozialhilfeleistungen (z.B. max. 5 Jahre in USA)
 - Intensivere, individuelle Betreuung und Kontrolle von Arbeitslosen
 - staatliche Subventionierung von Arbeit im Niedriglohnsektor

„Workfare“ statt „Welfare“ zur Bekämpfung von Armut?

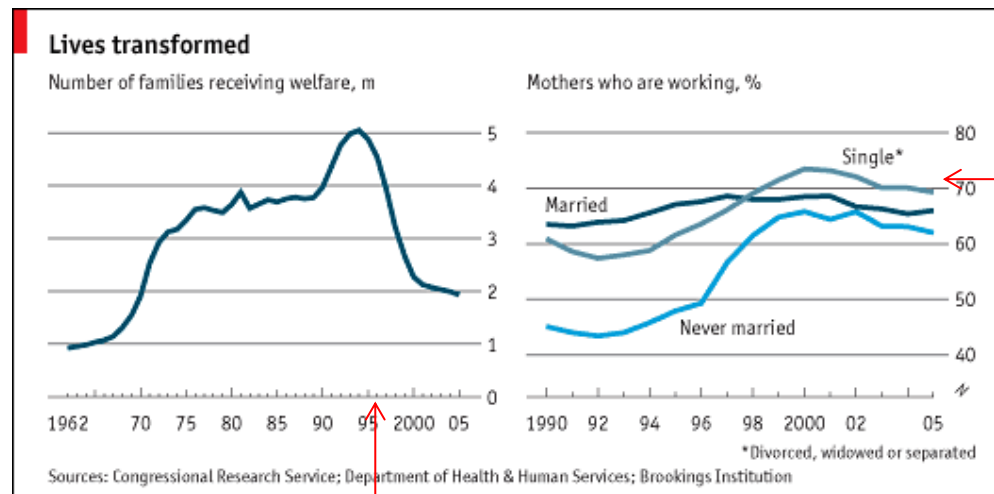
- Wohlfahrtsstaatliche Restrukturierung von Welfare zu Workfare als länderübergreifender Trend:
 - USA 1996: „Personal Responsibility and Work Opportunity Reconciliation Act“ unter Bill Clinton
 - GB 1997: „Ambitions for Our Country: A New Contract for Welfare“/ “New Deal” unter Tony Blair
 - CH: schrittweise Umsetzung seit Mitte der 1990er Jahre (ALV-Revisionen der 1990er Jahre, Revision der Sozialhilfe-Richtlinien 2005, 5. Revision des Bundesgesetzes zur Invalidenversicherung 2008)
 - D 2003 :“Agenda 2010”/ “Hartz - Gesetzgebung” unter Gerhard Schröder
 - NL 2004: “Jobseekers’ Employment Act”
 - FR 2004: “Revenu minimum d'activité (RMA)”
 - ...

- Gegner des Workfare-Konzeptes kritisieren u.a. die implizite Annahme der selbstverschuldeten Armut, des Sozialhilfemissbrauchs bzw. der „Anspruchskultur“: Mittels „Fordern und Fördern“ sollen Selbsthilfekräfte aktiviert werden, so dass Menschen schneller den Weg aus der „staatlichen Hängematte“ finden → Stigmatisierung von Armen

Wirkungen von Workfare: gemischte Evidenz

- Rel. starke empirische Evidenz, dass eine verpflichtende Programmteilnahme die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Transferbezieher positiv sowie die Dauer des Transferbezuges negativ beeinflusst
 - jedoch signifikante Unterschiede zwischen bestimmten Gruppen (Männer vs. Frauen, Junge vs. Alte etc.)
 - „Threat-Effekt“ ist grösser als der Motivationseffekt

Bsp. USA



Welfare reform

Positiver Beschäftigungseffekt insb. für alleinerziehende Frauen

Friedlander, D.; Hamilton, G. (1996): "The Impact of a Continuous Participation Obligation in a Welfare Employment Program", Journal of Human Resources, 31, 734-756.

The Economist (Jul 27th 2006): Helping the poor. From welfare to workfare, <http://www.economist.com/node/7226120>

Konle-Seidl, R., & Eichhorst, W. (2008). Does activation work?. In: Bringing the Jobless into Work? (pp. 415-443). Springer Berlin Heidelberg.

Wirkungen von Workfare: gemischte Evidenz

- Rel. starke empirische Evidenz z.B. aus USA , FR und D, dass workfare einhergeht mit einer Ausweitung und Verfestigung der Klasse der „working poor“ mit niedrigen Löhnen, befristeten Anstellungen und geringen Karriereaussichten, dies betrifft insbes. junge Menschen, ethnische Minderheiten und gering qualifizierte Arbeitskräfte

Handler, F. (2003): „Social Citizenship and Workfare in the US and Western Europe: From Status to Contract“, *Journal of European Social Policy*, 13 (3), 229-243.

- keine signifikante Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und „drop-out“ – Problematik in den Niederlanden: ernsthaft benachteiligte Menschen (z.B. Kranke, psychisch Labile) fallen durch das staatliche Sicherungsnetz und sind stärker von Ausgrenzung und Armut betroffen als zuvor

Becker, U. (2000) ‘Welfare State Development and Employment in the Netherlands in Comparative Perspective’, *Journal of European Social Policy* 10 (3): 219–31.

Spies, H. and Van Berkel, R. (2001) ‘Workfare in the Netherlands – Young Unemployed People and the Jobseeker’s Employment Act’, in I. Lødemel and H. Trickey (eds) ‘An Offer You Can’t Refuse’ – Workfare in International Perspective. Bristol:Policy Press.

- Workfare ist am wenigsten effektiv in Ländern/ Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit

Crisp, R., & Fletcher, D. R. (2008). A comparative review of workfare programmes in the United States, Canada and Australia (No. 533). London: Department for Work and Pensions.